

## Predigt zu Exodus 34, 6 – 10 am 05/06. Oktober 2024 (19. Sonntag nach Trinitatis) in Torrox und Marbella

Liebe Gemeinde!

Ich habe in der letzten Woche gesündigt. Ich habe zu viel Süßes gegessen und zu viele Kalorien zu mir genommen. So könnte ein Teilnehmer bei Weightwatchers oder anderen Gruppen, die auf Diät achten, sagen. Doch ist das wirklich Sünde? Vielleicht!

Am vergangenen Sonntag haben wir zu viert auf unserem Balkon gesessen und uns die Frage gestellt: „Was ist eigentlich Sünde?“

Wir sind zu keinem guten Ergebnis gekommen. Ja, was ist das eigentlich, Sünde?

Versuchen wir uns diesem Begriff zu nähern. Sünde ist, wenn man zu viel isst und sich das dann auf der Waage bemerkbar macht. Wenn man Übergewicht hat, dann hat man wohl das Eine oder andere Mal zu viel gegessen. Na ja, diese Antwort befriedigt mich nicht. Denn das sagt man im Volksmund. Ich habe gesündigt, sprich, ich habe zu viel gegessen. Würde ich ernst nehmen, aber für einen Gottesdienst würde das als Antwort wohl kaum ausreichen.

Versuchen wir es weiter. Ein Autofahrer, der oft und gerne sehr schnell fährt, kann auch ein Sünder sein. Die Strafe folgt dann bald auf dem Fuß. Denn wenn er öfter geblitzt wird, kann das teuer werden. Und bei einer sehr hohen Geschwindigkeitsübertretung kann man sogar, zumindest für einen Monat seine Fahrerlaubnis verlieren. Na ja, keine schlechte Antwort für die Definition des Begriffes „Sünde“. Aber mal ehrlich, reicht das, um diese Frage hinreichend zu beantworten?

Versuchen wir es weiter. Sünde ist, wenn man sich unmoralisch verhält. Immerhin, das hat unsere Gesellschaft geschafft, einen Moralkodex aufzubauen, der genau regelt, was man darf und was man nicht darf. Das geht sogar in das Gesetzbuch über.

Man soll nicht töten, man soll nicht stehlen, man soll keine Lügen verbreiten. Man soll auf seine Eltern hören, man soll auch in der Ehe treu sein. Jemanden zu betrügen sollte man auch nicht tun. Eine gewisse Sexualmoral zu haben, ist auch von Vorteil.

Sich darüber zu unterhalten, könnte von Vorteil sein, auch in einem Gottesdienst. Ich bin mir sicher, dass es da schon große Unterschiede gibt zu definieren, was von diesen Verfehlungen nun eigentlich Sünde ist und was nicht. Solche Diskussionen haben immerhin dazu geführt, dass sich der Begriff von Sünde oder von Moral relativiert hat. Die Einen schimpfen darauf, dass in unserer Gesellschaft die Moral immer mehr missachtet wird, sprich eine laxere Sexualmoral oder eine laxere Moral, wie man mit Übertretungen des

Gesetzes umgeht. Den Anderen geht das viel zu weit. Es wird von Unterdrückung geredet. Wer hat das eigentlich so festgelegt? Muss man sich unbedingt daran halten? Ehebruch war früher ganz schlimm. Dafür wurden Menschen geächtet. Heute ist das mal allenfalls ein Kavaliersdelikt. Na ja, ein Betrug in der Ehe lässt sich ja vielleicht erklären. Die verschiedensten Ansichten darüber herauszufinden, das wäre schon einmal ein Gesprächskreis wert.

Jetzt kommt aber gleich die zweite Frage: „Was ist mit Sühne oder was ist mit Vergebung? Wie kann ein Mensch noch leben, wenn er eine schwere Schuld auf sich geladen hat? In unserem Predigttext, den wir vorhin gehört haben, tritt Mose in einer sehr intimen Begegnung mit Gott vor ihn und bittet ihn um Vergebung der Schuld, die das Volk Israel auf sich geladen hat. Dem geht voraus, dass Gott wegen der Verfehlung, die das Volk Israel begangen hat, sehr erzürnt war. Es ist sogar von Vernichtung des Volkes die Rede. Mose will Gott umstimmen, und Gott lässt sich umstimmen. Es ist von der Erneuerung des Bundes die Rede.

Was ist dem Ganzen vorausgegangen? Dies zu wissen, könnte sehr wichtig sein, denn schon allein das, könnte eine Antwort auf die vorhin gestellte Frage sein. „Was ist Sünde?“ Das Volk Israel ist schon lange in der Wüste unterwegs. Diese Wüstenwanderung hat das Volk zermürbt. Die Unzufriedenheit mit Gott und damit auch mit Mose wird immer größer. Das Vertrauen darauf, dass Gott das Volk in die Freiheit führt, ist schon länger geschwunden. Im Gegenteil, nicht wenige sehnen sich zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens. Als Mose einige Zeit auf dem Berg Sinai unterwegs ist, schießen die Spekulationen ins Kraut. Gott schweigt. Gott hat sich von uns entfernt. Wo ist Mose eigentlich? Was macht er da auf dem Berg? Die Unzufriedenheit wächst und wächst. Alles scheint irgendwie gefährdet zu sein. Worauf soll man sich eigentlich noch verlassen? Am Ende dieses Prozesses fordern einige das Erstellen eines Gottesbildes, das man anfassen und das man verehren kann. Es muss ein Gott der Stärke sein, der Führungsqualitäten hat. Also wird gefordert ein goldenes Stierbild zu errichten. Gesagt getan, das sogenannte Goldene Kalb, das eigentlich ein goldenes Stierbild ist, wird errichtet. Der Schmuck wird eingesammelt, eingeschmolzen und dann zu diesem Stierbild gegossen. Ein Stier vermittelt Stärke, ein Stier steht für Fruchtbarkeit. Ein Stier weiß sich zu wehren. Und das Wichtigste ist: Man hat einen Gott zum Anfassen.

Verstehen kann man das. Doch was hat das für Konsequenzen. Man hat sich ein eigenes Gottesbild geschaffen und damit wurde festgelegt, wie ein Gott zu sein hat. Man hat sich sozusagen ein eigenes Bild von Gott gebastelt. Und dieser Gott hat genauso zu sein, wie man sich einen Gott vorstellt. Dieser Gott ist der Herrscher. Und dem wird alles andere untergeordnet.

Fällt uns dazu etwas ein? Das Erste Gebot: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Das Zweite Gebot: „Du sollst dir kein Bild von Gott machen.“

Hier wurde ganz klar eine Grenze überschritten. Und genau das ist Sünde. Sich von Gott zu trennen, sich von ihm und seinen Geboten loszusagen. Dem kommt ein anderes Gebot gleich. Wer sich von Gott trennt, den interessiert auch die Menschlichkeit nicht mehr. Wer sich von Gott trennt, der hat nur seine eigenen Bedürfnisse im Sinn. Das führt dazu, dass Menschen ausgegrenzt werden. Das führt dazu, dass es im Zweifel auch erlaubt sein kann, Menschen zu töten, wenn sie die selbst gemachten Regeln nicht befolgen. Das führt dazu, dass die Menschlichkeit auf der Strecke bleibt. Für mich ist das die Definition von Sünde. Wer sich von Gott trennt, sprich einem selbst gebastelten oder auch anderem Gott hinterher läuft und das auch noch für Freiheit hält, der tritt auch die Menschlichkeit mit Füßen. Diskriminierung, permanente Unzufriedenheit, Egoismus, Machtwille. Die Verführung von Menschen, die dem blind hinterher laufen und das für geboten halten. Das ist Sünde.

Doch nun zu dem anderen Thema. Was ist dann Vergebung? Wie kann man auf Gnade oder anders, auf Vergebung hoffen? Mose macht es vor. Er bittet Gott um Vergebung. Er sagt: „Ich weiß, das Volk hat einen großen Fehler begangen. Die Menschen haben sich ganz bewusst von dir abgewandt. Die Menschen haben sich dazu entschieden, sich ein eigenes Bild von Gott zu bilden. Das war Sünde. Gott, vergib deinem Volk diese Sünde, damit es eine Zukunft hat.“

Es ist die souveräne Entscheidung Gottes dem Volk diese Bitte zu gewähren. Gott schließt mit dem Volk einen Bund, man kann es auch einen Vertrag nennen. Gott schenkt dem Volk, spricht den Menschen die Freiheit. Gott sagt ihnen zu, dass er sie begleitet. Gott sagt den Menschen zu, dass sie Geborgenheit erfahren können. Sie empfangen Zuwendung, Liebe und Vergebung. Also können auch sie anderen Liebe, Vergebung und Zuwendung geben. Darauf beruhen die Zehn Gebote. Die beiden Tafeln, von denen in unserem Text die Rede ist, sind die Zehn Gebote, die von Mose im Auftrag Gottes erneut auf die Tafeln geschrieben werden. Der Bund, den Gott mit seinem Volk gemacht hat, wurde erneuert.

Was heißt das für uns, die wir uns nicht selten als Sünder fühlen und es sehr wahrscheinlich auch sind? Wie oft interessieren uns die Zehn Gebote oder das Gebot der Nächstenliebe überhaupt nicht? Wie oft gehen wir gegen andere Menschen vor und beachten sie nicht. Doch wir können bei unserem Gott, der uns das Leben geschenkt hat, Vergebung erfahren. Wir können uns daran erinnern, was Gott uns in seinem Sohn Jesus Christus zugesagt hat. Ihr werdet um eurer selbst willen geliebt. Ihr werdet angenommen so wie ihr seid, mit all den vielen guten Seiten, aber auch mit all dem, was euch auf der Seele liegt, und mit euren

Verfehlungen. Gott um Vergebung zu bitten, sich ihm anvertrauen zu können. Dadurch kann man Vergebung erfahren. Das ist allerdings kein Automatismus. Denn Gott ist derjenige, der die Liebe und die Gnade verschenkt. Gott ist derjenige, der entscheidet: Ich vergebe dir deine Schuld. Er macht sich selbst zum Opfer und er bezahlt die Schuld mit seinem Leben. Schuld und Vergebung. Das wurde zu Beginn des Gottesdienstes als Thema genannt. Schuldig zu werden geht schnell. Andere Menschen zu verletzen, anderen Menschen Schaden zuzufügen geht auch schnell. Sich unzufrieden zu zeigen und der Unzufriedenheit freien Lauf zu lassen, das können wir alle gut. Wir können dem allem stattgeben, wir können uns in die Reihe derjenigen, die immerzu alles Mögliche kritisieren, aber keine Lösungsmöglichkeiten haben, ganz schnell einreihen. Wir können uns sehr schnell unserem Elend hingeben. Doch wer oder was gibt uns Hoffnung? Christus, der Sohn Gottes, Christus, der Mensch gewordene Gott steht mit offenen Armen da und möchte uns Liebe, Vergebung und Geborgenheit schenken. Wer das ganz bewusst annehmen kann, der wird sich aus der Reihe derjenigen, die permanent Schuld auf sich laden, verabschieden. Wer sich auf die Freiheit, die Gott schenkt, einlässt, der bekommt ein offenes Herz. Wer sich auf die Gebote einlässt und sie als Richtschnur für sein Leben zulässt, der wird freier und offener gegenüber Menschen, die schwächer sind, die unsere Zuwendung brauchen. Wer um Vergebung bittet und daran glaubt mit Liebe beschenkt zu werden, der wird es leichter haben, mit seiner Schuld umzugehen.

Wie bereits gesagt, es ist leicht in einen Strudel von Schuld und Sünde hineinzugeraten. Es ist aber nicht leicht mit Schuld zu leben. All diejenigen, die einmal schwere Schuld auf sich geladen haben, wissen wovon ich rede. Viele Gewissensbisse, das Gefühl versagt zu haben, das Gefühl anderen Menschen nicht mehr in die Augen schauen zu können. Wer auf die Liebe Gottes schaut, der kann seine Schuld einsehen und am Ende sogar beschreiben. Es ist nicht leicht zuzugeben, schuldig geworden zu sein, weder vor sich selbst, geschweige denn vor anderen.

Doch wir dürfen auf die Gnade Gottes hoffen und daran glauben, dass Gott uns vergibt. Wie gesagt, es ist seine Entscheidung uns Menschen zu lieben. Es ist seine Entscheidung uns Freiheit zu schenken. Doch wir dürfen sie annehmen. Gottes Liebe schenkt uns dann auch die Kraft anders mit uns selbst und vor allem anders mit unseren Mitmenschen umzugehen. Das macht auch zufriedener und am Ende hoffnungsfroh.

Amen.

Pfarrer Wilfried Steinke